

**Schlechte Noten für den Schach-Computer**  
**Enthüllungen des Bulletins zur deutschen Einzelmeisterschaft in**  
**Bad Neuenahr**

Das Turnier-Bulletin, das der Schachclub Bad Neuenahr-Ahrweiler von 1948 als Veranstalter der deutschen Einzelmeisterschaft 1982 herausgebracht hat, war eine gelungene Ergänzung und Auflockerung der Rundenberichte. Es kann jedermann als Vorbild empfohlen werden, der Schachveranstaltungen durchzuführen hat. Mit einer Ausnahme.

Die Ausnahme bildet ein „Schach-Computer umstritten“ überschriebener Beitrag, erschienen in der Ausgabe vom 25. Juni des Turnier-Bulletins. Was die in diesem Artikel als Zeugen benannten Herbert Bastian, Bernd Feustel, Paul Backwinkel und Jörg Weidemann sowie Sportdirektor Helmut Nöttger vom Schach-Computer halten, basiert jedenfalls nicht auf eigenen Erfahrungen mit den Computern der jetzigen Generation. Was Nöttger angeht, so gibt er immerhin Fortentwicklungen zu und blickt aufgrund der neuesten Modelle nicht so „skeptisch“ in die Zukunft wie die oben erwähnten Teilnehmer am Turnier von Bad Neuenahr.

Zumindest zwei Fakten aus dem Artikel sollten richtiggestellt werden: Weltmeisterschaften hat es für Großanlagen bereits mehrere gegeben und auch die Weltmeisterschaft für Mikro-Computer in Travemünde war bereits die zweite. Die Meisterschaften in der Schweiz „Computer gegen Mensch“ stehen nicht bevor, sondern sind nahezu beendet und das Finale geht am 7. November in Bern über die Bühne. Bei einer durchschnittlichen Spielstärke von 1920 ELO-Punkten (höchste Bewertung 2260, niedrigste 1880) haben Mephisto II 8,5 P. = 42,5% und MGS III mit den Modulen „Grünfeld, Morphy, Capablanca 8 P. = 40% aus 20 Partien erreicht. Damit dürfte die Behauptung der selbsternannten Experten von Bad Neuenahr widerlegt sein, wonach die im Handel derzeit erhältlichen Computer „allenfalls dem fortgeschrittenen Hobby-Spieler ernsthaft Widerstand leisten können“. Es kann damit auch nicht die Rede davon sein, daß das Computer-Schach noch in den Kinderschuhen steckt, wie es Nöttger und der Vorsitzende des Schachclubs Bad Neuenahr-Ahrweiler, Segschnieder, ausgedrückt haben.

Mag sein, daß man in Bad Neuenahr von dem raschen Sieg beeindruckt war, den GM Kortschnoi bei einer Simultanvorstellung gegen einen Computer in knapp 14 Zügen errungen hat. Dazu muß man aber wissen, daß es sich dabei um einen Computer gehandelt hat, der aus der Zeit stammt, da Mikro-Computer noch in den Kinderschuhen gesteckt haben. Heute befinden sie sich längst in den Flegel- und Reifejahren und der Mephisto II, der beim Simultanspiel von Ex-Weltmeister Smyslow gegen deutsche Schachtouristen mitgewirkt hat, verlor zwar, aber erst in der Endphase und hatte lange Zeit die aussichtsreichste Stellung aller deutschen Teilnehmer erreicht, unter denen sich nicht nur lokale Größen, sondern auch BL-Spieler befanden.

Mehr Anmerkungen wollen wir uns ersparen. Es sei lediglich noch festgestellt, daß Ästhetik und Schönheit eines Schachproblems dem Komponisten zu verdanken sind, der Löser wird hoffentlich das nötige ästhetische Empfinden mitbringen, zumal er andernfalls um den ganzen Genuß gebracht wird, aber davon, ob das Problem der Computer oder Herr Patzerowitsch gelöst hat, hängt die Ästhetik nicht ab. Hier irrt nicht Goethe, aber ganz bestimmt der Sportdirektor des DSB. Abgesehen davon, ist das Lösen von Schachproblemen nur ein Tummelfeld für Computer.

Was wir in dem Beitrag vermissen, ist die Anerkennung für die Leistung, welche Programmierer wie Spracklen, Nitsche und andere vollbracht haben, um den heutigen Stand der Schach-Computer-Technik in so erstaunlich kurzer Zeit zu erreichen. Ex-Weltmeister Botwinnik hat in Moskau vor den deutschen Schach-Touristen nicht gezögert, den Pionieren wie den Unternehmern, die deren Ideen und mühevollen Arbeit in die Produktion von leistungsfähigen Geräten umsetzen, die gebotene Reverenz zu erweisen. Wie groß diese Leistungen sind, davon scheinen die Gesprächspartner des Bulletin-Redakteurs von Bad Neuenahr wenig Ahnung zu haben. Das sollte man ihnen nicht verübeln, denn sie sind vielbeschäftigte Leute auf ihren Spezialgebieten. Schach-Computer gehören aber offenbar nicht dazu und deshalb hätte mehr Zurückhaltung im Urteil oder gar das Eingeständnis, von der Materie nicht genug zu verstehen, einen besseren Eindruck hinterlassen als ein vorschnell gefaßtes Urteil, das eher als Vorurteil bezeichnet werden muß.

Darüber mag man sich streiten, ob Computer einem Schachweltmeister einst gefährlich oder gar überlegen sein können - Botwinnik schließt es jedenfalls nicht aus -, aber daß der Schach-Computer dem königlichen Spiel viele jungen Menschen zuführt, die sonst vielleicht nicht darauf aufmerksam geworden wären, das steht zweifelsfrei fest. Unsere Jugend ist heute nun einmal von Technik und Technologie fasziniert, daß immer mehr Jugendliche den Weg zum Schach auf diesem Umweg über technologisches Wunderwerk finden, als der der Schach-Computer bezeichnet werden muß. Und der Sportdirektor des DSB sowie die Meister im deutschen Schach sollten dankbar sein für jeden jungen Menschen, der auf dem Umweg über den Mikro-Computer zu einem begeisterten Schachspieler wird.

In diesen Tagen wird auch in der Bundesrepublik ein erster Wettbewerb „Mensch gegen Schachcomputer“ unter der Schirmherrschaft des DSB ausgeschrieben, an dem sich ganz gewiß viele junge Menschen beteiligen, die auf diese Weise erstmals zu aktiven Schachspielern werden. Näheres über die Ausschreibung dazu an anderer Stelle dieser Ausgabe. Die Veranstalter rechnen mit namhaften Spenden für diese Mammut-Veranstaltung und haben im Einvernehmen mit dem DSB angekündigt, daß alle diese Mittel der Jugendförderung im deutschen Schach zugeführt werden. — LS-

**Ludwig Steinkohl: Schlechte Noten für den Schachcomputer**  
**Enthüllungen des Bulletins zur deutschen Einzelmeisterschaft in Bad Neuenahr**  
(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/>, Nr. 217 – August 1982) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)